

auf die Honigblase konzentriert ist, als vielmehr den Hinterdarm trifft, aus dieser Flüssigkeit in die Honigblase gelangen, wo sie dann aus dieser herausgepreßt und gemessen ein nicht zutreffendes Bild ergibt.

Es wird sich also kaum so leicht bestimmen lassen, wieviel die Honigblase im Moment des einsetzenden Druckes wirklich enthielt und wieviel schon in den Verdauungstraktus übergegangen ist.

In nächster Zeit sollen darüber noch Untersuchungen angestellt werden, und es wird an späterer Stelle noch darüber berichtet werden.

Bilder von meinen Sammelreisen in Ecuador.

Von *Erich Feyer*, Riobamba (Ecuador).

(Schluß.)

VI.

Normandia, ein Stelldichein von Euterpinus
und Genossen.

Immer, wenn ich auf meinen Reisen nach Macas, auf dem Hin- wie Rückmarsch, 2 Tage von genanntem Orte weg, durchs Normandiatal kam, sah ich daselbst viele Falter: *Tithorea*, *Heliconius* und unter den Papilioniden *Philetas*, *Bitias*, *Lacides* und *Harmodius*. Einmal nun fing ich dort auch *Euterpinus*, der, müde und abgehetzt, vom nahen Upanotal kam, und 2 Stunden später fiel mir *Cacicus* in die Hände, der am Rande einer Wasserader im Walde saugte. Das waren glückliche Zufälle, denen man entgegenkommen muß. Ich beschloß daher, um dem Glück die Hand zu reichen, dem Tale einen längeren Besuch zu machen. Aus diesem wurden viele. Monate verbrachte ich dortselbst, Freud und Leid meist nur mit mir selber teilend. Froh gestimmt wurde ich stets, wenn ich etwas Seltenes fing, aber auch bange Stunden kamen, wenn im Unwetter der Bach wild wurde, Uferwände einstürzten, Bäume krachten, und schließlich mein Rancho in der reißenden Flut versank.

War die Zeit zur Reise gekommen, erschienen in Riobamba Leute mit ihren Maultieren, um meine Lasten abzuholen, viel Proviant für den Magen und viel Stoff zum Lesen. Einen Tag hinter dem Paß (3800 m), von wo die Leute kamen, wurden die Lasten auf den Rücken genommen; der Weg wird dann recht mühselig. Aber nach 1½ Tagen kann man in Normandia (1400 m) ankommen. Der Rancho war natürlich das erste, was uns beschäftigte. Ich ließ alsbald zwei Hütten bauen, eine im Tal, die andere etwas höher am Abhänge; der klug gewordene Mann wollte

vorbauen. Eine Menge Brennholz wurde in ihnen aufgestapelt; denn es gibt im Walde nichts Anheimelnderes als das Lagerfeuer. Dann ging es an die Säuberung und Durchlichtung des Tales. Da mußten Barrikaden weggeräumt, Schilf und Sträucher an den Ufern kurz gehalten werden. In den meist ausgetrockneten Seitenarm wurde aus dem Mutterbett Wasser geleitet, so daß eine Insel blieb, mein Hauptstandplatz. Diese Insel wurde sauber abgeholt und abgegrast, nur die habichtskrautähnlichen Sträucher mit den gelben Kopfblüten blieben stehen, von mir lange vorher als Lockmittel angepflanzt. So konnte das Licht bis auf die Talsohle dringen, und die Sonne, wenn sie überhaupt schien, spiegelte sich den ganzen Tag im Wasser, sei es in der Frühe im Hauptbach oder nachmittags im Nebenarm. Auch der Ausgang nach dem Upano mußte erweitert werden, um eine Lichtbrücke zwischen dem großen und dem kleinen Tale zu bilden. An einer Stelle endlich wurde ein hohes Gerüst gebaut, von dem aus man zu den Blüten einer Liane reichen konnte, welche eine Baumkrone umwucherte.

Eins freilich hatte immer gefehlt, ein Vogelschütze, der immer ein halbes Jahr vorher hätte aufräumen sollen unter den ja längst bekannten Raupenmördern. So wurde es beispielsweise in Macas gemacht, und siehe da, *Bitias* vermehrte sich in ganz ungeahnter Weise.

Wenn dann alle diese angeführten Vorarbeiten erledigt, die Arbeiter wieder abgezogen waren und Ruhe im Tal einkehrte, dann hätte ich in alle Himmelsgegenden hinausrufen wollen: Kommt herein ins Tal, ihr beschwingten Gäste; es ist alles bereit! — Und sie wollen kommen, alle; nur heißt es Geduld haben!

Dreht sich nach langen trüben Regentagen plötzlich der Wind und schickt die Sierra ihre kühle, trockene Luft bis tief in den Wald hinunter, dann kommt auch die Hoffnung mit auf Sonnenschein und Glück. Gleich Alpenglügen liegt es in der Frühe auf den Kämmen, und wie die Sonne höher kommt, rückt der goldene Schein tiefer die Hänge hinunter, bis schließlich der ganze Talgrund in Licht und Glanz erstrahlt. Dann wachen meine Schmetterlinge auf, hier und ringsum in der Nachbarschaft, sonnen sich erst und fliegen alsbald auf, nach der langen Trübseligkeit der verflossenen Tage mit doppelter Lust und Wonne.

Philetas- und *Lacides*-Weibchen sind unter den Papilioniden die ersten auf der Bildfläche. Sie haben es eilig und kaum Zeit, von meinen gelben Blüten zu naschen. Ihre Eier wollen ja abgesetzt sein an ihren Bestimmungsorten. Viel später erst kommen die Männchen, gemächlich am Bachrand hinstreichend, und dann und wann das Wasser kostend. In ihre Gesellschaft hat sich auf einmal ein größerer Falter gedrängt. Es ist *Warscewicz*, der noch Neuling ist und, *Philetas* nur von oben sehend, diesen für seinen kleineren Bruder hält. Als ein ziemlich seltener Bursche muß er seine Kurzsichtigkeit mit dem Leben bezahlen. Das Auge hat

jetzt, zumal bei der grellen Sonne, gar schwere Arbeit. Es soll alles überwachen, jeden neuen Ankömmling erfassen und erkennen, sich aber hauptsächlich auf Schwarz und Rot einstellen. Ist ein *Euterpinus* gestern der Puppe entschlüpft, so ist jetzt gerade die richtige Zeit für sein Erscheinen. Von drei Seiten kann er kommen, und so bleibt der Kopf in ständiger Drehung. Das Auge bestreicht beide Wasserwege, läuft die Ufer entlang, bohrt sich in die geheimsten Winkel; doch nichts Neues gibt es. Und doch! Ist es nicht, als flöge auf der anderen Seite des Baches zwischen den großen Steinen etwas Schwärzliches herum? Ist nicht auch etwas Rot dabei? Wahrhaftig — er könnte es sein! Schon arbeiten sich automatisch die Beine durchs Wasser. Jetzt sehe ich es deutlich: er ist's! Mit gespreizten Flügeln sitzt er da. Nur noch 1 m Geduld; da habe ich ihn. Das Wasser rauscht stärker, es singt mit mir die Siegeshymne. — Nun tritt eine wohlige Entspannung ein. — Da fange ich, wie zum Spiel, eine *Tithorea*, die gar zu zutraulich wird. Doch schon verkehrt! Auf die hohe, gelbe Blüte zur Rechten hat sich gerade *Upanensis* gesetzt, doch kaum für 1 Sekunde. Wie ich zum tödlichen Schlage aushole, schwingt sich der große, seltene Falter wieder hoch empor. So folgt Leid auf Freud! Was gut ist, kommt wieder — manchmal auch nicht. Und das letztere war die Wahrheit. — Es war noch lange nicht Mittag, und so blieb also immer noch Hoffnung auf das dritte Gute. Auf's neue beginnt sich der Kopf zu drehen, und auf's neue spähen die Augen. Und wieder klappt die Sache nicht ganz. Denn während ich nach rechts sehe, kommt es dem linken Auge so vor, als ziehe etwas wie ein dunkler Streifen schnell an ihm vorüber zum Wasser. Halb widerwillig gehe ich nach links zum Bach und traue meinen Augen nicht, wie ich *Cacicus* sehe, Wasser saugend, die Flügel gegen zwei Steine gestemmt. Trotz der ungebührlichen Haltung steckt er bald in der Tüte. Vom langen Fluge zurückkommend, hatte er das Wasser glitzern sehen und die Gelegenheit schnell wahrgenommen, einen kräftigen Schluck zu tun.

Mittlerweile hat sich der Himmel getrübt. Es ist immer so hier im Orient: Je früher die Sonne, um so zeitiger auch die Wolken. — Etwas mehr Ruhe kann nicht schaden; die Tropensonne macht matt und schlaff. Zu einem gesunden Nachtschlaf wird es auch nicht kommen, *Upanensis* wird ständig um mich fliegen und schließlich doch wieder entwischen.

Die folgenden Tage, wenn schön, halten natürlich unausgesetzt in Spannung. Eine neue Auflage kann ja kommen. Bei *Euterpinus* ist das nicht unmöglich, bei den beiden andern (*Cacicus* und *Warscewiczii*) sogar wahrscheinlich, sie sind eben weniger selten. Und wo werden ihre Weiber bleiben, die noch viel wertvoller sind? Welchen Kurs werden sie nehmen? Werden sie im Tal durchfliegen oder den Weg durch den Wald nehmen? Werden sie sich vom Blütengelb am Bach locken lassen oder werden sie an anderer, unbekannter Stelle Lockenderes finden? Und wie

werden sie fliegen, wenn sie schließlich doch einmal ins Tal kommen sollten, erreichbar oder nicht?

Mehrere dieser Weiber haben sich wohl schon von mir fangen lassen, leider aber dann erst, wenn sie ihrer Mutterpflicht genügt und ihre Eier abgesetzt hatten. Sie flogen nun, ledig aller Pflicht, einfach spazieren. Aber ihr Alltagskleid war eben abgenutzt und zerrissen.

Noch manches andere Gute hat Normandia zu vergeben. Da ist zuallererst an die ebenso schöne wie seltene *Prepona praeneste* zu denken. Schon häufiger ist die braune *Zaretas isidora* Cr. mit den ausgebuchteten Flügeln. Einsam und verlassen streicht zuweilen *M. didius* durchs Tal auf der Suche nach Gefährten. Dann und wann überraschen auch *Caligo (oberthüri)* und *Eriphanis* durch ihre Gegenwart. Auffallend ist die große Zahl von *Tithorea alexandri*, wohingegen sich der gleichgefärbte *Heliconius alexandri* immer nur in wenigen Exemplaren zeigt.

Nun, lieber Leser, Du würdest es erklärlich finden, wenn ich Normandia für immer Lebewohl sagte, an die Entsagung denkend, die sie fordert, wie an die Enttäuschungen, die sie nur zu oft bringt. Allein ich verrate Dir, daß ich doch noch einmal hingehen werde. Der Grund ist folgender: Es fliegt in Normandia eine weibliche Form von *Pap. euterpinus*, welche statt der roten eine weiße Binde trägt. Sie ist bis jetzt noch nicht gefangen worden. Wohl habe ich sie mehrmals gesehen, sie war mir aber immer unerreichbar.

Sollte es etwa diesmal glücken?! Das Wort: »Wer ausharret, wird gekrönt« kann Mut machen, betört aber auch, es ist zu dehnbar. Sei dem wie ihm wolle: que viva la speranza, — es lebe die Hoffnung!

Die neuen Geometriden-Arten der holländischen Karakorum-Expedition 1929—1930.

Von Dr. Eugen Wehrli, Basel.

Im folgenden sollen sechs neue Arten kurz beschrieben werden, die sich unter den mir durch Herrn Kustos CORFORAAL vom Zoologischen Museum Amsterdam zur Determination zugesandten sehr interessanten Geometriden der holländischen Karakorum-Expedition befanden, alle meist am Licht gesammelt durch Herrn SILLEM. Ich muß mich heute auf die Wiedergabe ganz kurzer Diagnosen beschränken; ausführlichere Beschreibungen und zoogeographische Betrachtungen erscheinen im Hauptwerk, bei dessen Bearbeiter sie bereits liegen. Typen im Zoologischen Museum Amsterdam. Herr L. B. PROUT war so freundlich, einige Arten zu überprüfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Feyer Erich

Artikel/Article: [Bilder von meinen Sammelreisen in Ecuador. \(Schluß.\) 99-102](#)